

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Einundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 51.**

**Dienstag, den 28. Juni**

**1881.**

## Bekanntmachung, Landtagswahl betr.

Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Bezirkswahlen für die am 12. Juli dieses Jahres im 17. ländlichen Wahlkreise stattfindende Wahl eines Abgeordneten zur II. Kammer der Ständeversammlung beabsichtige ich

**Freitag, den 15. Juli dieses Jahres,**

**Vormittags 9 Uhr,**

im **Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora** vorzunehmen.

Den Stimmberechtigten steht frei, dieser Wahlhandlung beizuwohnen.

Hierbei werden die Herren Wahlvorsteher unter Hinweis auf § 45 des Gesetzes, die Wahlen für den Landtag betr., vom 3. December 1868 zugleich veranlaßt, die über die Wahlen in den Bezirken aufgenommenen Protocolle nebst den Wahllisten und den Stimmzetteln (die etwa für ungültig erklärten Zettel von den gültigen gesondert) sowie die sonstigen Unterlagen **sofort** nach beendigter Abstimmung dem unterzeichneten Wahlcommissar zu übersenden.

Nach § 22 der Ausführungs-Berordnung zu obengedachtem Gesetze hat der Wahlvorsteher auch eine Bescheinigung darüber beizufügen, daß die in § 43 des Wahlgesetzes vorgeschriebene Bekanntmachung erfolgt ist.

Meissen, am 22. Juni 1881.

**Der Wahlcommissar für den 17. ländlichen Wahlkreis.**

**v. Hoffe,**

Amtshauptmann.

Der Schlosser Karl Gustav August **Mucha** aus Kleinjocher, zuletzt in Wilsdruff aufhältlich gewesen, wird beschuldigt, als Ersahreservist erster Classe ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs —.

Derselbe wird auf

**den 21. September 1881**

**Vormittags 9 Uhr**

vor das Königliche Schöffengericht zu Wilsdruff zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafproceßordnung von dem Königlichen Bezirkscommando zu Leipzig ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Wilsdruff, den 23. Juni 1881.

**Der Königliche Amtsanwalt.**

**Renner, Adv.**

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

**den 8. October 1881**

die dem Gastwirth Christian Gottlieb **Ficker** in Rothschönberg zugehörigen Grundstücke Nr. 6 des Katasters, Nr. 4 und 30 des Grund- und Hypothekenbuches für Rothschönberg, welche Grundstücke am 26. November 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

**20,642 Mark** —

gewürdert worden sind, nothwendigerweise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 24. Juni 1881.

**Königl. Amtsgericht.**

**Dr. Gangloff.**

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtgemeinderath fordert alle hiesigen Arbeitgeber und Dienstherrschaften hiermit auf, die ihnen zur Ausfüllung zugestellten Formulare zu tabellarischen Verzeichnissen behufs Anlegung eines Heberegisters zur hiesigen allgemeinen Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Casse ausgefüllt nunmehr bis spätestens

**Donnerstag, den 30. dieses Monates,**

bei Vermeidung von Weiterungen bei der hiesigen Stadtkämmerei einzureichen.

Söhne und Töchter, die im elterlichen Hause als Gesellen und Gewerbsgehilfen beziehentlich Wirthschaftsgehilfen und Gehilfinnen beschäftigt werden, sind nach § 3 des Regulativs der gedachten Casse beitragspflichtig und wird denselben eventuell die § 12 desselben Regulativs erwähnte Vergünstigung zu Theil.

Wilsdruff, am 27. Juni 1881.

**Der Stadtgemeinderath.**

**J. B. Funke.**

## Tagesgeschichte.

Berlin, 26. Juni. Der Vertrag mit Hamburg ist in der gestrigen (Sonnabend-) Sitzung vom Bundesrathe genehmigt worden. Hamburg hat darauf den Anschluß auf Grund des Art. 34 der Verfassung beantragt, und dieser Antrag ist sogleich angenommen worden. Die Ausschüsse für Pölle und Steuern, Handel und Verkehr für Rechnungswesen sind beauftragt, Vorschläge wegen des Vollzuges zu machen. Das Unfallversicherungsgesetz ist vom Bundesrathe abgelehnt worden, dagegen hat derselbe das Innungsgesetz und das Stempelgesetz nach den Beschlüssen des Reichstags angenommen. Ferner wurde das Gesetz betreffend die Nahrung der Schankgefäße, sowie die Vorlage wegen Einziehung von 20- und 5-Mark Scheinen angenommen.

Merkwürdiger Weise ist von den Kosten eines Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes seither noch nicht die Rede gewesen. Es scheint, die Vorarbeiten und Erfahrungen fehlen, nur ein Sachse, Dr. Roth, hat Vorstudien gemacht, die von Interesse sind. In Königreich Sachsen mit seinen etwa 430,000 Arbeitern ist bereits jede 7te Per-

son versicherungspflichtig, in Bayern mit 378,000 Arbeitern aber erst jeder 14te, in Preußen mit rund 3,000,000 Arbeitern erst jeder 12te Einwohner. Den durchschnittlichen Arbeitslohn zu 600 Mark gerechnet betragen die Gesamtlöhne in Sachsen 258 Mill. Mark, in Bayern 227, in Preußen rund 1800 Mill. Mark. Als Gesamtdurchschnittsprämie entfielen hiernach auf Sachsen 3 Mill., auf Bayern 2,500 Mill., auf Preußen 21 Mill., im Ganzen also rund 26 Mill. Mark jährlich. Der Versicherungszuschuß (1/3 der Gesamtversicherung, sei es, daß ihn der Staat, oder, wie der Reichstag wollte, die Arbeiter ausbringen), betragen demzufolge für Sachsen 1,066,000 Mark, für Bayern 886,000 Mark, für Preußen 6,700,000 Mark Reichswährung oder auf den Kopf der Bevölkerung in Sachsen 34 Pfg., in Bayern 17 Pfg., in Preußen 19 Pfg. Diese Ziffern reden eine sehr verständliche Sprache. Sie erklären es, weshalb gerade die sächsische Regierung, die sonst nicht blöde ist in Sachen des Partikularismus, sich so energisch gegen die partikularistische Errungenschaft der selbstständigen Landesversicherungsanstalten gewehrt hat; sie erklären ferner, weshalb Fürst Bismarck die Reichsanstalt so überraschend schnell aufgab, denn er war sicher, daß die Bundesstaaten selber, die zum großen Theile in der Lage

Sachsens gewesen wären, sehr bald Anstrengungen gemacht hätten, das verleihe Privilegium wieder abzuschütteln. Woher die Summen kommen sollen, die zur Durchführung der Reform nötig gewesen wären, das ist eine um so schwierigere Frage, als die neuen Steuerprojekte gefallen sind, welche doch erst den tragfähigen Boden für eine umfassende Sozialpolitik gegeben hätten.

Dortmund, 25. Juni. Der „Westfälischen Zeitung“ zufolge sind bei einer am 24. Juni auf der Zeche „Luise Tiefbau“ stattgefundenen Explosion schlagender Wetter 17 Bergleute getödtet und 5 verwundet worden.

Prag, 25. Juni. In Dobruza hat ein großer Wollenbruch mit Hagelschlag eine Ueberschwemmung verursacht. Der Schaden ist bedeutend, die Ernte zum Theil vernichtet.

In Prag kam es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu bedauerlichen Excessen. Czechischer Pöbel störte nämlich eine gemüthliche Kneipe, welche die Burschenschaft „Carolina“ in den Weinbergen abhielt. Nach authentischen Erhebungen über die Zusammenrottungen mußten die Hansen, welche die Vereinslocale der „Carolina“ stürmen wollten, dreimal von der Polizei gesprengt werden. Der Fuhrwesen-Feldwebel Franz Prochaska, 23 Jahre alt, aus Kolin gebürtig, schrie an der Spitze wuthentflammter Czechen: „Armes, unglückliches Vaterland, wie bist du verunehrt durch solche Kerle. Auf, rächen wir das Vaterland, sprengen wir die Thüren.“ In dem Augenblicke wurde er jedoch von vorandrängender Sicherheitswache umzingelt und festgehalten und die Massen auseinandergetrieben. Da aber sammelten sich neue Massen und der Techniker Johann Prochaska, 21 Jahre alt, aus Prag gebürtig, schrie: „Geben wir ihn nicht, entziehen wir ihn, worauf auch der Techniker verhaftet und die Rote abermals auseinander gesprengt wurde. Der Tumult entstand, nachdem Czechenblätter unausgesetzt durch 6 Tage geheft hatten. Der Verfasser eines Plakates in der Aula, welches aufforderte, deutsche Studenten umzubringen, wurde in der Person eines czechischen Studenten eruiert, gegen welchen die Strafgerichts-Untersuchung im Zuge ist.

Tunis in französischen Händen ist ein Schlag, der ganz Italien durchzittert. In Rom in Neapel, in Turin und Palermo gab's Unruhen und Aufläufe, die Massen zogen vor die Wohnungen der französischen Consuln u., lärmten und tobten und mußten wiederholt vom Militär und namentlich von den Bersagliers auseinandergetrieben werden. Zwei, drei Tage wiederholten sich diese Auftritte. Die Franzosen haben Tunis und wir sind zu Thun — nis verurtheilt — man kann sich denken, welchen Eindruck das auf die Italiener macht. Die Demonstrationen haben aber auch den barbarischen Verfolgungen und Mißhandlungen gegolten, denen zahlreiche Italiener in Marseille erlegen sind. Das abscheulichste französische Gesindel warf sich auf die Italiener jener Stadt, massakrirte viele und bombardirte die Häuser. Die Entrüstung ist auch in Frankreich allgemein.

#### Waterländisches.

— Meissen. Der Geschäftsgang in der I. Porzellanmanufaktur hat sich in letzter Zeit ganz enorm gehoben. Die Bestellungen aus Amerika und England, nicht allein in ganzen Services, sondern auch in reinen Luxus- und Kunstgegenständen, sind so bedeutend, daß nicht

genug geliefert werden kann. Es wird darum abermals ein neues Malerhaus gebaut; Maler und Malerinnen werden neu angestellt und finden lohnende Beschäftigung.

— Zittau. Schon wieder ist in hiesigem Medizinalbezirk ein Menich in Folge eines Tollhundsbißes an der Wasserschen gestorben. Der 11 Jahre alte Sohn des Webers S. in Oberleutersdorf ist am 20. Mai in Keneubau von einem Hunde, der einige Tage nachher spurlos verschwunden, in die rechte Hand leicht gebissen worden und nach dreitägiger Krankheit am 18. Juni unter entsehrlichen Leiden gestorben.

— Dresden. Bei dem am Donnerstag Mittag kurz nach 1 Uhr über unsere Stadt gezogenen Gewitter hat ein niedergehender Blitzstrahl den einzigen 12½ Jahre alten Sohn des Bäckermeister Winkler auf der Stelle getödtet. Der Vorfall hat sich auf einer in der Nähe Prießnitzmündung am Neustädter Ufer liegenden Elbzelle ereignet, auf welche der Knabe kurz vorher mit Milch entsetzt worden war. Der tödtliche Strahl ist am Kopf herabgekommen und hat sein Opfer an der linken Kopfseite gestreift, wie eine daselbst befindliche, mit geronnenem Blute gefüllte Wunde anzeigt. Im Uebrigen hat die Leiche die bekannte bläuliche Färbung angenommen. Der in der nahen Diakonissenanstalt stationirte Arzt ist zwar unverzüglich herzugeholt worden, hat aber lediglich den bereits eingetretenen Tod zu constatiren vermocht. Weitere Blitzschläge haben noch die Hausgrundstücke Mannstraße 52 und Louisestraße 42, jedoch ohne zu zünden und erheblichen Schaden anzurichten, sowie eine in den Weiberanlagen zunächst der Sufisbrücke stehende große Silberpappel getroffen. Die letztere wurde hierbei in ganzer Höhe theilweise zersplittert. Unter den Bäumen der Leipzigerstraße richtete der Sturmwind durch Abbrechen ziemlich starker Aeste und deren Verstreuerung auf die Straße ebenfalls einige Verheerung an.

— Eine der weitbekanntesten und zugleich ältesten Persönlichkeiten in Leipzig beging am jetzigen Johannistage seinen 90. Geburtstag, der alte Seiltänzer Wilhelm Koller, welcher durch die Fürsorge des verstorbenen Buchhändler Keil im Leipziger Johannishospital s. B. aufgenommen wurde.

#### Hauptverhandlungen vor dem Königl. Schöffengericht zu Wilsdruff, den 29. Juni a. c.

Vorm. 9 Uhr gegen die Dienstmagd Anna Selma Kuhl aus Halsbrücke, Diebstahl. ½10 Uhr gegen Marie Emilie verheirathete Träger geb. König aus Gompitz, Betrug. 10 Uhr gegen den Schuhmacherlehrling Eduard Paul Wolf und Schlosserlehrling Karl Friedrich Alfred Werner von hier, grober Unfug. 10 Uhr gegen die Cigarrenarbeiter Oswald Theodor und Hermann Paul Albrecht aus Postschappel, Diebstahl. ½11 Uhr gegen Anna Marie Pauline verheir. Koll geb. Mittag aus Rothschönberg, unbefugter Brautweinhandel. 11 Uhr gegen den Kramer Friedrich Traugott Eydam in Helbigsdorf, desgl.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Morgen Mittwoch früh 9 Uhr Beichte und Communion.

## Wähler des 17. ländlichen Wahlkreises!

Wen wählen wir an Stelle unseres hochverdienten, jedoch alternden Landtagsabgeordneten Dehmichen? Einen würdigeren und verdienteren Mann können wir wohl nicht finden als Herrn Gutsbesitzer und Bezirksauschußmitglied **Kauf** in Schmiedewalde. Darum wählet Alle Herrn Kauf!

## Dresdner Zeitung

nebst

### Dresdner Börsen- und Handelsblatt.

Unabhängige freisinnige politische Zeitung.  
Leitendes liberales Blatt in Sachsen.

**Einziges zweimal**  
täglich erscheinendes Blatt  
in Sachsen.

#### Probenummern

überall hin  
gratis und franco.

Durch das **täglich zweimalige** Erscheinen als Abend- und Morgenblatt ist die „Dresdner Zeitung“ in der Lage, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Specialcorrespondenten an allen wichtigen Plätzen, bei bedeutenden Ereignissen umfassende Specialtelegramme.

**Umfassendes Börsenblatt.** **Abendausgabe** vollständiger Courszettel der Dresdner Börse, Schlußcourse der Berliner Börse, Privattelegramme über die wichtigsten Course. In der **Morgenausgabe ausführlicher telegraphischer Courszettel der Berliner Börse.**

Sorgfältig gepflegtes **Feuilleton.** Spannende Romane und Novellen der **ersten** Schriftsteller, als Franzos, Mauthner, Bret Harte, Spielhagen, Alphonse Daudet u.

Das Roman-Feuilleton bringt im III. Quartal den neuesten Roman von

### Alphonse Daudet: Numa Roumestan.

In Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit des Inhalts hat die „Dresdner Zeitung“ ihren Leserkreis von Tag zu Tag erweitert, so daß sie gegenwärtig in einer Auflage

von ca. 7000 Exemplaren

erscheint. **Inserate** finden daher in diesem in den besten und wohlhabendsten Kreisen verbreiteten Blatte günstigste Verbreitung. **Abonnementspreis** vierteljährlich 4 Mark 50 Pfg., für auswärtig incl. Postprovision, für Dresden incl. Botenlohn.

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt  
**Wilsdruff. Th. Ritthausen.**  
Coupons werden kostenfrei eingelöst v. D.

## Elegante Herren-Anzüge

von 36 Mark an,  
Sommerüberzieher von 24 Mark an,  
Sommeranzüge in Baumwolle und Reinen  
von 14 Mark an,  
fertigt nach Maass  
**Wilsdruff, Zellaerstraße No. 38. C. Bochmann.**

## Grüne Kaffees,

35 Sorten, das Pfund von 80 Pf. an, **frisch geröstete Kaffees**, 1a. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei 5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von  
**Johannes Dorschan, Dresden, Freiburger Platz 25.**

**337** der beliebtesten klassischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit **Noten für Gesang und Pianoforte** und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauß in Album-Format; alle diese 387 Musikstücke versendet für 7 Mk. 50 Pfg.  
**R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.**

Sonntag, den 3. Juli,

## Tanzmusik in Birkenhain,

wobei mit **Kaffee und Kuchen** bestens aufwartet und dazu freundlichst einladet  
**H. Kirchner.**

# Robert Bernhardt.

Seiden- & Modewaaren, Leinen- & Baumwollwaaren, Gardinen und Möbelstoffe, Tuche & Buckskin, Tücher, Decken, Schürzen, Teppiche.

Dresden, Freiburger Platz 24.

Das Etablissement beehrt sich, die bemerkenswerthesten Artikel seiner neuesten Waaren-Eingänge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

## Schwarze Seidenstoffe.

Schwarz Seiden-Rips.  
Meter Mt. 2,80, 4,20, 5,00, 6,00.

alte Elle Mt. 1,60, 2,40, 2,80, 3,40.

Neue, weiche, glanzreiche Stoffe zu seiden. Kleidern:

Satin de Lyon, Meter Mt. 4,20, 6,00, 7,50,  
alte Elle Mt. 2,40, 3,40, 4,25.

Satin Duchesse, Meter Mt. 5,30, 6,00, 7,50,  
Elle Mt. 3,00, 3,40, 4,25.

## Einfarbige Kleiderstoffe.

Halbwollene Diagonals,

elegante dauerhafte Qualität in jeder Farbe:

Das ganze Meter 58 Pf. = alte Elle 33 Pf.

Reinwollene Diagonals,

das ganze Meter 90, 105, 130 Pf.

alte Elle 50, 60, 75 Pf.

## Doppelbreite Beige (Bêge).

Brillante, kräftige, rein ausfallende, bisher nicht erreichte Waare.

doppelbreit — das ganze Meter 130 Pf. = alte Elle 75 Pf. — doppelbreit!

### Neue Blandruck.

Nur waschecht.

Ohne Roth-Druck, Meter 35 Pf. = alte Elle 20 Pf.

mit Roth-Druck, Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

### Neue, bedruckte Croisé.

Nur waschecht und haltbar!

ganz reizende Muster:

das ganze Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

Prima, Prima, Meter 48 Pf. = Elle 27 Pf.

### Cretonne Pompadour.

Dunkelgrundige Kleider-Cattune!

Waschechter Druck, prachtvolle Muster.

Das ganze Meter 42 Pf. = Elle 24 Pf.

### Feinste Kleider-Satins.

Haute Nouveauté.

das Großartigste, was in dem Artikel „Waschkleider“

jemals fabrizirt ist:

ganzes Meter 105, 115, 130 Pf.

alte Elle 60, 65, 75 Pf.

## Große Kattun-Kopfstücher:

Neue prächtige Muster und Kanten, das Dutzend Mark 3,60, einzeln 35 Pf., mit einfacher Kante

das Stück 30 Pfg.

### Roth - weiss carrirte

### Bettzeuge:

Von diesem Artikel hat das Etablissement eine neue Waare anfertigen lassen, welche eine Qualität repräsentirt, die nirgends unter 40 Pf. für die alte Elle verkauft werden kann:

das ganze Meter nur 53 Pf. = alte Elle nur 30 Pf.

### Weisse Leinwand!

Schlesische, sächsische und Vielesfelder Fabrikate.

Rein-Leinen, Meter von 62 Pf. = alte Elle 35 Pf. bis

zum feinsten Battist-Leinen, Meter 175 Pf. = alte Elle 100 Pf.

für  $\frac{1}{4}$  breite, durchgängig garantirt solide Qualitäten, die

nach jeder Wäsche schöner werden.

Größere Breiten:

in  $\frac{7}{8}$ ,  $\frac{9}{8}$ ,  $\frac{11}{8}$ ,  $\frac{13}{8}$ ,  $\frac{15}{8}$ .

## Wasch-Kleiderstoffe:

Madapolame, Cretonne, Satin,

in riesenhaft großer Auswahl.

Die Verbindungen des Etablissements bürgen dafür, daß auf seinen Lagern jedwede

## Neuheit in Wasch-Kleiderstoffen

sofort nach ihrem Erscheinen zu finden ist.

## Das Etablissement „Robert Bernhardt“

ist das größte und bedeutendste Waarenhaus in Dresden; seine neuen, großartigen Verkaufsräume sind allein der Neuzeit entsprechend eingerichtet und zugleich die größt existirenden in Deutschland.

Jeder Käufer ist unbedingt sicher vor jeglicher Uebervortheilung, weil das Etablissement nur zu ganz festen Preisen verkauft und dies die einzig mögliche Art ist, um das Publikum ein für allemal gut, reell und billig bedienen zu können.

Jeder Verdacht ist ausgeschlossen, dass ein Artikel nur billig verkauft werde auf Kosten eines Anderen; jeder Artikel wird gleichmässig billig verkauft.

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24.

## Eduard Unger in Tharandt.

Grösstes Waarenlager des Bezirks  
in wollenen & halbwollenen  
**Kleiderstoffen,**  
Cattune, Piqué's, Croisé's,  
neue waschächte und haltbare  
**Blaudruck-Bettzeuge,**  
prächtige Muster,  
Shirtings, Stangenleinen, Hemdentuch,  
Leinwand,  
Schlesische, sächsische und Bielefelder Fabrikate,  
graue und weiße Handtücher,  
Servietten & Tischlucher,  
Mull und Gardinen,  
Möbelstoffe u.,  
sowie **Futterstoffe** aller Art.  
Preise **wunderbar billig**; jeder Besuch der mich  
Besuchenden ist lohnend.  
**Eduard Unger in Tharandt.**



Nächste Mittwoch, den 29. Juni, halte ich mit einem  
Transport  
**schwerer u. leichter guter Arbeits-Pferde**  
zum Verkauf im **Gasthaus zum Adler in Wilsdruff.**  
**Heinze.**

## Wirthschafts = Schüttöfen

in verschiedenen Größen mit **Wasserpfannen** von 30—300 Liter  
Inhalt, durch ihre vollständige Rauchverbrennung und bedeutende Er-  
sparung von Brennmaterial, weil klare, billigste Braunkohle verwendbar,  
sich ganz besonders bewähren, sowie

**Wirthschaftsöfen**  
mit gewöhnlicher Feuerungsanlage  
für Holz und Steinkohlen, ebenfalls vorzüglicher Einrichtung fertig  
und empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen  
**die Eisengiesserei u. Ofenfabrik.**  
**Louis Paul & Co.**

Madebeul bei Dresden.

Schriftliche Anfragen finden schnelle Erledigung.

## Ein älteres Pferd

ist zu verkaufen im Gute No. 7 in **Helbigsdorf.**  
Auch wird daselbst ein **Mittelknecht** oder **Arbeiter** gesucht

## Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen in **Herzogswalde** No. 3.

## Eine große Schuchwinde

ist billig zu verkaufen in **Herzogswalde** No. 3.

## C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt No. 11.

empfeht sehr billig:

**Arbeitsröcke,** Stück von 1 Mark 80 Pf. an.  
**Tischdecken,** Stück von 1 Mark 50 Pf. an.  
**Moiré-Schürzen,** Stück von 50 Pf. an.  
**Alpaca-Schürzen** von 1 Mark 60 Pf. an.  
**Seid. Schürzen** von 4 Mark an.  
**Buckskin** zu Knabenanzügen, Meter von 2 Mark an.  
**Regenmäntelstoffe** (Neuheiten), Meter v. 2 M. 50 Pf.

**C. H. WUNDERLING.**

## Großkörnigen Reis,

das Pfund 16 Pfenninge, und sämtliche **trockene Gemüse** zu den  
bekannt billigsten Preisen empfiehlt

**Johannes Dorschan,**  
Dresden, Freiburger Platz 25.

## Christian Sörup, Zahnkünstler,

empfeht sein Atelier für **künstlichen Zahnersatz, Plombir-  
ungen, nervöse und rheumatische Zahnschmerzen** werden  
ort beseitigt. Solide Behandlung. Mäßige Preise.  
Dresden, Schäferstrasse 13 I.

## Regenschirme

das Stück 1 M. 80 Pfg. bis 9 M.  
in großer Auswahl

empfeht

**Wilsdruff.**

**Oswald Hoffmann.**

Alle Reparaturen als: Bezüge, Einziehen der Stöcke u. s. w.  
solid und billigt bei **Obigem.**

## Frisch geräucherte Seringe,

Brat- und marinirte Seringe, russ. und Del-Sardinen,  
Caviar u. s. w. empfing und empfiehlt **H. Schötz,**  
Schulgasse.

Bergmann's

## Theerschwefel = Seife

bedeutend **wirkamer** als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt**  
alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kurzester Frist** eine  
**reine blendendweiße Haut.** Vorräthig Stück 50 Pf. bei  
Apotheker **Leutner.**

Viele mündliche und schriftliche **Danke** loben die Güte des  
„**St. Gotthard**“.

**Zwei Stellmacher** und ein **Zischlergefelle** erhalten  
sodort Arbeit bei gutem Lohn bei  
**R. Münch.**

Seeligstadt bei Burkhardtswalde.

Eine Ladeneinrichtung mit Wohnung ist zu ver-  
miethen und Michaelis zu beziehen **Zellaerstraße 38.**

## Ein kleines Logis

ist vom 1. Oktober ab zu vermieten **Rosengasse** No. 76.

## 2 Ober-Logis mit Zubehör

sind zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen bei  
verwitwete **Scharschuch.**

## Eine freundliche Dachstube

mit Kammer, Küche, Bodenraum und Keller ist zu vermieten und  
zum 1. October zu beziehen **Dresdnerstraße 63.** **O. Fünfstück.**

## Vermietung.

Ein Logis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Keller  
und Bodenraum, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und kann  
sodort bezogen werden bei **Julius Richter.**

Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten und am 1.  
October zu beziehen bei  
**Zeuser** in Wilsdruff.

## Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 28. Juni, **Uebung.** Dann **Bersammlung.**  
Es hat Jedermann unbedingt zu erscheinen. **Das Commando.**



## Liedertafel.

Nach Beschluß der letzten Generalversammlung soll morgen  
**Mittwoch, den 29. Juni a. c.,**  
eine Partie nach dem  
**Waldfrieden** bei **Oberwartha**  
stattfinden.  
Sammelplatz: **Barths Höhe** Nachm. 1 Uhr.  
**Der Vorstand.**

## DANK.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme, insbe-  
sondere für die unerwartet reichlichen Blumenspenden beim  
Begräbnisse unseres theuren Entschlafenen, des Privatens

**Gustav Jrmer,**

sagen **herzinnigsten Dank.**

**Grumbach, Wilsdruff, Dresden, Chemnitz,**

am 23. Juni 1881.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Dank.** Den lieben Bewohnern von **Ripphausen** und  
während meines 2monatlichen Dorthins zu Theil ward, meinen herz-  
lichsten Dank und bitte um fernere Gunst. **Auf Wiedersehen!**  
Hochachtungsvoll

**Otto Köhler, Theaterbesitzer.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 90 Pf. bis 2 Mark — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 195 Stück und verkauft à Paar 18 Mark  
— Pf. bis 33 Mark — Pf.

# Beilage

zu Nr. 51 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Dienstag, den 28. Juni 1881.

## Der Geist im Forsthaufe.

(Fortsetzung.)

„Holm hatte außer seinem Sohne noch eine Tochter gehabt, Elise genannt, und diese war des Vaters Liebling gewesen; allein er hatte sie nach seiner Gewohnheit sehr streng gehalten und dadurch dem Mädchen, welches sich dann und wann denn doch nach den Vergnügungen ihres Alters sehnte, manche bittere Stunde bereitet. Holm ließ es seiner Tochter an nichts fehlen, was sie bedurfte, allein aus den Augen mochte er sie nicht lassen.

In einem benachbarten Dorfe lebte ein Gutsbesitzer, namens Rogan; derselbe hatte einen Sohn, namens Walter, und dieser war mit Elise Holm frühzeitig bekannt geworden. Er kam bisweilen in das Forsthaufe unter dem Vorwande, Curt, den Sohn Holms zu besuchen, in der That aber, um Elise zu sehen, und er wußte gewöhnlich seine Besuche so einzurichten, daß weder Vater noch Sohn zu Hause waren; dann aber befand sich Bastian da, der mürrisch und finster wie immer den jungen Menschen nicht eben mit freundlichen Augen betrachtete.

Walter und Elise liebten sich, und wegen des Mädchens hatte Walter denn auch beschloffen, selbst Jäger zu werden. Er war ohnehin ein großer Freund des Waidwerks, und von dem alten Holm hatte er die Aechterung erfahren, daß derselbe nur einen Forstmann zum Schwiegersohne haben wolle.

Eines Tages war denn Walter vor Holm getreten und hatte ihn gebeten, ihn als Jägerlehrling aufzunehmen; aber Holm hatte ihn kurz und barsch mit der Bemerkung abgewiesen, es gäbe der Jäger schon zu viele; er solle lieber Bauer bleiben, die wären zuletzt mehr werth, als ein Jäger, der, ohne Anstellung zu finden, dann im Lande herum vagabondire und zuletzt vielleicht als Flurichig irgend eines Bauern vom trockenen Gnadenbrode lebe und dabei sterbe; alle die Jäger, die es schon gäbe, könnten nicht Försterstellen erhalten, und ein Theil von ihnen müsse da immer verkommen. Er hatte dabei den Bastian als Beispiel aufgestellt, welcher auch nur die Aussicht habe, als simpler Jägerbursche sein Leben zu beschließen; Holm hatte zugleich anzügliche Worte über Walters Vater fallen lassen.

Der alte Rogan stand nicht im besten Rufe; er war einst wohlhabend gewesen und besaß ein noch nicht unbedeutendes Bauergrundstück; allein durch schlechte Wirtschaft und unordentliches Leben war er verarmt gekommen; das Gut kam in Verfall und war, wie man wußte, überschuldet. Die gedrückte Lage hatte den Mann noch mehr zur Trunksucht geführt, und er ging immer rascher seinem Verfall entgegen.

Walter war voll Groll geschieden und hatte sich weiter nach einem Unterkommen umgesehen und auch eine Stelle gefunden, wo er die Jägererei erlernen konnte; allein dann mochte wohl Holms Voraussage eingetroffen sein und er nicht sogleich ein Unterkommen gefunden haben, denn er kam zurück und lebte für einige Zeit bei seinem Vater. Von hier aus setzte er sein Verhältniß mit Elise fort, zum Verdruße ihres Vaters, der seine Abneigung gegen den jungen Mann gar nicht mehr verhehlte und der nichts zum Lobe Walters sagen mochte, obgleich gegen denselben Niemand etwas aufbringen konnte, sondern vielmehr Alle ihn für einen tüchtigen jungen Mann erklärten, welcher es schon zu etwas bringen könne. Aber Holm mochte nichts von ihm wissen.

Plötzlich kam ein Vorfall, welcher Walter noch mehr in Mißkredit bei dem alten Holm brachte. Eines Tages ging Rogans Gut in Flammen auf, und es ward entdeckt, daß der alte Rogan dasselbe selbst angezündet. Der alte Rogan hatte sich geflüchtet und wurde dann aus einem Flusse gezogen. Alles zeigte sich überschuldet, und für die Kinder blieb nichts mehr übrig.

Von diesem Augenblicke an mochte nun Holm von Walter vollends nichts mehr wissen; er verbot ihm nun förmlich das Haus und behandelte Elise mit doppelter Härte, da sie den Ausgestoßenen nicht vergeffen wollte.

Walter und Elise hielten aber dennoch zusammen. Walter ging fort und es gelang ihm, eine kleine Stelle zu erhalten, und zwar in nicht entfernter Gegend, so daß sich Beide im Geheimen oft sehen konnten. Nun wagte er es nochmals, werbend vor Holm zu treten, welcher aber mit stolzer Barschheit ihn von sich wies, ihm ankündigend, er möge sich alle solche Gedanken vergehen lassen.

Trotz dieses Verbotes sahen sich die Liebenden heimlich; der Umgang dauerte fort, und nun suchte Holm demselben dadurch ein Ende zu machen, daß er seine Tochter in strengem Gewahrsam hielt und dann auch Walter um den Dienst brachte, hoffend, derselbe würde dadurch zum gänzlichen Verlassen der Gegend und wohl des Landes gezwungen werden.

Allein da irrte er sich; denn nun bemächtigte sich Walter Rogans der Trost; er zog zu Verwandten, die in der Nähe wohnten, und fand Gelegenheit genug, mit Elise noch einsame Zusammenkünfte zu halten. Dabei sprach man ziemlich laut davon, Walter Rogan treibe Wildererei, um seinen Unterhalt zu bestreiten.

Bald aber gabs in der Gegend noch mehr zu reden. Der Umgang Elises mit Walter sollte Folgen gehabt haben; dies hatte der alte Holm entdeckt; er hatte seiner Tochter geflüchtet, sie gemißhandelt und eingesperrt. Walter aber hatten Vater und Sohn, sowie der alte Bastian offen den Tod geschworen. Einige Tage nachher machte eine zweite Nachricht in der ganzen Gegend Aufsehen: Elise war aus dem Forsthaufe, Walter aus seiner Wohnung verschwunden. — Bald kam es heraus, daß Beide zusammen entflohen waren.

Der alte Holm folgte ihnen, und länger als ein halbes Jahr dauerte es, ehe er wieder im Forsthaufe eintraf. Als er aber wiederkam, war er vollkommener Menschenfeind und so düster und verschlossen, wie er von da an geblieben. Ob er Elise gefunden, wußte man nicht. Wohl durchliefen allerhand Gerüchte die Gegend. Man wollte wissen, Holm habe die Tochter und deren Entführer gefunden und Beide seinem Zorne geopfert; Andere sagten, Elise lebe irgendwo in Gejüngerschaft.

Niemand wußte Bestimmtes.

Auch von Rogan erfuhr man nichts; als aber in der Gegend eine Bande Wilderer auftauchte, wollten einige wissen, Rogan befände sich bei derselben, und man wollte selbst seinen Namen mit Curt Holms Tode in Verbindung bringen. Aber Gewisses ergründete Niemand, und die Bande verschwand denn auch bald ohne Spur.

„Also hat doch Alles seine Ursachen,“ sagte Naimund.

Er erhob sich, nahm von dem Alten Abschied und schritt sinnend dem Forsthaufe zu.

Siebentes Kapitel.

### Eine neue Bekanntschaft.

Indem Naimund Braunsfels langsam den Weg dahin schritt, beschäftigte er sich sehr lebhaft mit dem Gehörten, welches ihm interessant genug war, ihn zum Nachdenken aufzufordern und dann Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Er suchte sich aus dem Vernommenen des alten Holm Benehmen und Charakterstimmung zu erklären und glaubte nicht fehl zu gehen, wenn er vermuthete, daß die Begebenheit mit Rogan und seiner Tochter wesentlich dazu beigetragen haben könne, die Verstimmung wo nicht hervorzurufen, so doch zu erhöhen und so nach und nach auf den jetzigen Grad emporzuschrauben.

Plötzlich fiel es ihm ein, daß Holm den Mann, dessen Begegnung im Walde ihn in so große Aufregung versetzte, mit dem Namen Walter angeredet habe; Rogan aber führte, nach der Aussage des Landmannes, gleichfalls den Namen Walter, und diese Zusammenstimmung fiel ihm auf.

Sollte am Ende in dem Manne im Walde der Verschollene wieder aufgetaucht sein? — Der Farn, die Wuth, welche sich beim Anblicke desselben Holms bemächtigt hatte, schien ganz für diese Schlussfolgerung zu sprechen, und mindestens war es möglich, daß es Walter Rogan gewesen sei.

Naimund wurde recht neugierig; er wünschte über diesen Punkt Gewißheit zu haben, war aber auch überzeugt, daß er vom Förster am allerwenigsten Aufschluß darüber erhalten würde und daß er sich deshalb bei Anderen erkundigen müsse, ob man vielleicht Walter Rogan wieder in dieser Gegend bemerkt habe.

Diese Gedanken beschäftigten den jungen Mann in dem Maße, daß er, ohnehin noch nicht sehr mit dem Wege vertraut, vom rechten Pfade abkam und ohne es zu bemerken, längst bei dem Forsthaufe vorüber gekommen war. Er befand sich, ohne zu wissen wie es zugegangen, in einem Gehölze und wurde darüber verdrießlich.

Der Mond stand schon am Himmel. Naimund schlenkerte langsam auf dem Wege zurück, mochte aber wohl wieder eine falsche Richtung eingeschlagen haben, denn erst nach einer halben Stunde sah er das Forsthaus wieder, aber in nicht unbedeutender Entfernung von sich.

Die Nacht war so schön hell und freundlich, daß Naimund noch dieselbe zu genießen gedachte; er setzte sich auf einen Stein und versank in tiefes Sinnen; sein ganzes Leben ging an ihm vorüber mit seinen Leiden und Freuden von Kindheit an bis jetzt. Zuletzt traten die Gestalten des lieblichen Gretchen und des alten, finsternen, menschenfeindlichen Holm wieder und wieder vor seine Seele, und sie wollten nicht weichen, so gern er auch das Bild Holms, das ihn so feindlich betrachtete, von sich geschleudert hätte, nichts weniger als Freunde.

Weit lieber beschäftigte er sich mit Gretchens Bilde; er hätte dasselbe so gern näher an sich gezogen, und am liebsten wäre es ihm gewesen, Gretchen hätte sich selbst hier befunden, damit er mit derselben ein Stündchen ungestört plaudern und sich aussprechen konnte; denn er hätte dem Mädchen im Grunde so Vieles zu sagen gehabt; es lag ihm so manches auf dem Herzen, was er Gretchen gern vertrauen wollte, und es gab auch so Vieles, nach dem er sie fragen wollte, sowohl was ihn persönlich interessirte, als auch was sich auf den alten Holm, auf Rogan und ihre Tante bezog und was ihm, erhielt er Eröffnung darüber, dazu dienen konnte, vieles ihm jetzt noch räthselhaft Erscheinende zu erklären.

Und nun dachte er auch plötzlich der geheimnißvollen Stimme in dem alten Römerthurme. Sie hatte gesprochen: „er ist es“ und hatte den Namen „Walter“ genannt. — Rogan, der Geliebte der Tochter des Försters, hatte ja auch Walter geheißt. — Wie hing nun das zusammen? — Woher kam diese Stimme? — Wem gehörte sie an? — Waren es wirklich Geister, wie der alte Aberglaube sie namentlich alten Gebäuden andichtet? — Thorheit! Er glaubte nicht daran; so befreundend ihm auch diese seltsame nächtliche Urrede, diese Stimme war, sie mußte doch eine ganz natürliche Ursache haben, die zu ergründen es galt.

Jugend ein dunkles Geheimniß lastete auf dem Gebände; der Förster Holm und der alte Bastian waren dessen Bewahrer, und vielleicht gelang es ihm dann, wenn er Gretchens Vertrauen errungen, sich über dieses Geheimniß einige Aufklärung zu verschaffen. Freilich war es fast unbeschneiden, sich in ein Geheimniß der Familie drängen zu wollen. — Hatte er ein Recht dazu? — Vielleicht erwarb er sich doch Berechtigung.

Vielleicht war dieses Geheimniß auch der Grund, daß der alte Förster jeden neuen Bewohner des Hauses von sich abzuhalten suchte und daß er deshalb es sich angelegen sein ließ, den Männern, die man ihm als Adjunkten zugesandt hatte, durch sein Benehmen den Aufenthalt in dem Forsthaufe unerträglich zu machen. — Sobald ein Fremder dauernd seinen Aufenthalt in dem Forsthaufe nahm, war natürlich auch das Geheimniß in Gefahr. — Es konnte durch einen kleinen Zufall leicht entdeckt werden, und nicht unmöglich war es dann, daß auch der Förster durch Enthüllung des Geheimnisses in irgend eine Gefahr kam.

Leicht war dieses möglich; Naimund meinte wenigstens, daß sonst der alte Holm dieses Geheimniß wohl nicht mit solcher Sorgsamkeit und Ausdauer bewahrt haben würde.

Unter solchen Betrachtungen verging die Zeit, und von dem Kirchthurme drüben her schlug es elf Uhr. Naimund wunderte sich, wo die Zeit so schnell hingekommen sei, und fühlte, daß er nun eiligst nach dem Forsthaufe zurückkehren müsse; er erhob sich und eilte vorwärts.

Schon war er dem Forsthaufe nahe, da blieb er plötzlich stehen und lauschte, denn jener Klang des Waldhorns, den er in letzter Nacht vernommen, erhob sich wieder, aber nur leise und klagend, als sei der, der es blies, recht schwermüthigen Sinnes.

Augenblicklich schlugen aber auch die Hunde oben an, und sofort schwieg das Horn.

Raimund wurde neugierig, was dieser Klang wohl zu bedeuten habe und von wem derselbe ausgehe. Leise, als gelte es, ein scheues Wild zu beschleichen, nahm er seine Richtung nach der Stelle, von wo der Klang gekommen war.

Nachdem er etwa zweihundert Schritt geschlichen, sah er einen Mann auf einem Steine sitzen, der aber jetzt schnell sich erhob, da er ohne Zweifel des Nahenden Tritte vernommen hatte; er wollte sich in das Gesträuch zurückziehen, allein Raimund, dem die Gestalt vorkam, wie die des Mannes, den er im Walde gesehen, und der deshalb begierig war, wenigstens einige Worte mit demselben zu wechseln, rief ihm freundlich zu:

„Guten Abend! Wohin so schnell?“

Der Ton dieser Stimme mußte den Mann überzeugen, daß er keinen Feind vor sich habe. Er blieb stehen und erwartete ruhig den jungen Mann, ihn dann mit den Worten begrüßend:

„Guten Abend, Herr. — Was wollen Sie von mir?“

Raimund musterte rasch den Mann. Es war derselbe, den er in ihm vermuthete. — Der Mann war waffenlos und sah ganz unbesungen aus; in der Hand trug er ein kleines Waldhorn, so daß er dem jungen Manne fast vorkam wie ein herumziehender Musikant.

„Was ich will?“ entgegnete Raimund. „Ich komme vom Revier zurück, hörte das Waldhorn und war neugierig, den Kollegen zu sehen, welcher dasselbe spielte.“

„Kollege?“ erwiderte der Mann. „Ich bin es früher gewesen; seit langen Jahren aber bin ich es in gewisser Beziehung doch nicht mehr, denn ich bin kein angestellter Jäger und schieße nur bei Gelegenheiten noch.“

Das klang nun Raimund zweideutig.

„Nur bei Gelegenheiten?“ fragte er mit einem gewissen Mißtrauen im Tone.

Er dachte an die Worte Holm's, daß der Mann ein Wilderer sei, und hielt dafür, daß ein solcher täglich Gelegenheit suche und finde. Unwillkürlich musterte er nochmals mit raschem Blicke des Mannes Gestalt, um zu sehen, ob nicht irgend etwas auf einen Wilderer deute; allein er sah nichts als das Waldhorn in der Hand, und mit solchen Instrumenten ziehen die Wilderer nicht auf die Ausübung ihres Handwerks hinaus.

Der Fremde bemerkte diesen Blick und wohl auch das Mißtrauen im Tone; er sagte ruhig:

„Ja, bei Gelegenheiten weiß ich meine Büchse zu führen. Ich habe sie bald zwanzig Jahre in den Urwäldern Amerikas erprobt, und dort lernt man mehr von dem eigentlichen Waidwerke als in den kultivirten, wildarmen Forsten Europas. Seit ich wieder in Europa bin, habe ich keine Büchse zur Hand genommen. Das Waldhorn hier werden Sie hoffentlich für kein Gewehr ansehen, mein Herr.“

Er sprach die letzten Worte mit scherzender Stimme, wie wenig auch sein ganzes Ansehen darauf hindeutete, daß er zu Scherzen geneigt sei.

Raimund, welcher immer begieriger wurde, zu erfahren, welche Person er denn eigentlich vor sich habe, sagte dem Fremden Einiges über seine Liebe zur Musik, sowie daß er, dem Klange des Hornes nach zu schließen, einen geübten Hornbläser vor sich zu haben glaube, und sprach schließlich seine Verwunderung aus, daß der Fremde gerade diesen Platz zu seinen Hornübungen gewählt habe, der ihm so wenig Romantisches zu haben schien.

„Geschmackssache, Herr,“ entgegnete der Fremde achselzuckend.

„Ich kam vorbei, der Platz gefiel mir, und ich probirte mein Horn. Uebrigens kann ja ein Ort, welcher dem Einen unromantisch erscheint, dem Andern dafür desto romantischer vorkommen.“

„Das glaube ich gern, und vielleicht ist dies in Bezug auf diesen Platz noch besonders stark der Fall.“

„Weshalb, mein Herr?“

„Weil ich nicht zu irren glaube, wenn ich vermuthete, daß der Klang in gestriger Nacht von dem nämlichen Instrumente und von demselben Platze ausging wie heute.“

„So, haben Sie gehört, Herr?“

„Nicht nur ich,“ entgegnete Raimund, „sondern auch Andere. Ich glaube, der alte Förster Holm vernahm es auch.“

„Holm, Holm,“ murmelte der Fremde mit düsterer Stimme und fügte dann hinzu: „Förster Holm scheint kein Freund der Musik. — War es sonst wohl auch nicht. — Sie sind bei dem Förster Holm, Herr? — Recht, ich sah Sie in seiner Gesellschaft.“

Jetzt war Raimund überzeugt, daß er sich nicht geirrt habe, und er wurde dadurch nur um so gespannter auf das Weitere.

„Mein Herr,“ sagte er, „Sie werden mir gesehen müssen, daß die Begegnung mit dem Förster Holm und mit Ihnen von sehr sonderbarer Art war, ferner, daß es mir wohl auffallend sein muß, daß Sie gestern und heute gerade an dieser Stelle Ihr Horn erschallen ließen. — Es ist dies fast wie eine bestimmte Absicht.“

„Absicht hat Alles,“ antwortete der Fremde trocken.

„Ich möchte sagen, es klingt wie eine Herausforderung,“ fuhr Raimund fort.

„Ich denke nicht daran.“

„Förster Holm —“

„Ah,“ unterbrach ihn der Fremde schnell. „Förster Holm. — Grüßen Sie ihn und sagen Sie ihm, daß ich ohne Furcht vor ihm mich ihm baldigst persönlich und in seinem eigenen Hause vorstellen werde. — Und nun gute Nacht, mein Herr.“

Bei dem letzten Worte lüftete der Fremde seinen Hut und wandte sich zum Gehen.

„Noch ein Wort, Herr,“ sagte Raimund schnell.

„Was wünschen Sie noch?“ fragte Jener, sich umdrehend.

In diesem Augenblicke tauchte es im hohen Grafe; als Beide sich nach diesem Geräusch umwandten, tauchte hinter dem Gebüsch eine Gestalt hervor.

„Halt!“ rief ihm eine donnernde Stimme zu, „Halt, Schurken!“

Aus dieser Stimme erkannte Raimund sogleich, wer da noch kam, der alte Förster Holm; aber er entnahm aus dieser Stimme auch, daß der Alte voll Born sei.

Der Fremde blieb ruhig und unbeweglich; der junge Mann aber wandte sich rasch um, und in Erinnerung an die frühere Scene mit dem Förster und dem Fremden trat er einige Schritte vor, so daß er zwischen Beide zu stehen kam, und redete den Förster an:

„Guten Abend, Herr Holm!“

Holm stutzte, als er den jungen Mann erkannte; doch dauerte dies nur Augenblicke; dann fuhr er ihn heftig an; „Was thun denn Sie noch hier?“

„Ich komme vom Revier, Herr Holm,“ entgegnete Raimund ruhig.

„Zu solcher Stunde, in solcher Gesellschaft?“ fragte Holm zornig.

Raimund erwiderte, daß es einem Forstmanne häufig genug begegnen könne, zu sehr später Stunde zurückzukehren, und was den fremden Herrn beträfe, so habe er denselben zufällig getroffen.“

„So, zufällig?“ fragte Holm erbittert und fügte dann hinzu; „Braunfels, wissen Sie nicht mehr, was ich Ihnen gestern befahl, wenn Sie diesen Mann trafen?“

„Ich weiß es,“ war Braunfels' einfache Erwiderung, „doch bin ich nicht im Geringsten geneigt, mich zum Mörder machen zu lassen; auch habe ich nicht Lust genug, Weisungen auszuführen, die der rechtlichen Begründung entbehren.“

„He,“ schrie Holm voll Grimm, „Herr Adjunkt, so ist Ihre Meinung, meine Weisungen erst zu betrübeln, ehe es Ihnen beliebt, dieselben auszuführen? — Doch ich weiß — ich weiß von diesem Augenblicke an, daß ich ein abgekartetes Spiel vor mir habe. — Gut, sehr gut; so bin ich denn von Verrath umgeben! — Der Herr Adjunkt läßt sich mir zusenden, nachdem er mit diesem Schurken den ganzen Plan schon abgemacht hat.“

„Herr Holm, welcher ein Verdacht!“ rief Raimund entrüstet.

„Herr Holm,“ nahm gleichzeitig der Fremde das Wort, „ich weise eine solch beleidigende Bezeichnung, mit der Sie mich belegten, mit Entschiedenheit zurück. Ich will mich Ihnen vor jedem Gerichte stellen, dort Ihre Anklagen hören und mich vertheidigen; aber ich würde in diesem Falle Ihnen auch öffentlich Fragen vorlegen, die Ihnen zu stellen in den nächsten Tagen ohnehin meine Absicht war.“

„So — so —“ stieß Holm hervor. „Nun, mich fragen? — Was denn fragen?“

„Nach meinem Weibe, nach meinem Kinde,“ entgegnete ihm der Fremde.

Einen Augenblick stand Holm unbeweglich.

„So —“ war dann seine ganze Antwort.

„Walter Rogan verlangt Auskunft darüber!“ rief der Fremde mit erhöhter Stimme.

„Walter Rogan?“ entfuhr es Braunfels voll Ueberraschung.

Sowohl Holm als der Fremde, der Niemand sein konnte, als Walter Rogan, schauten Raimund an, der seinerseits fühlte, daß er eine Unvorsichtigkeit damit begangen, sich diesen Ausruf entschlüpfen zu lassen, welcher seine Mitwisserschaft an einem Verhältnisse, welches wenigstens der Förster als Geheimniß zu bewahren strebte, verräth. Indessen blieb er in seiner vorigen Stellung, um, wenn der Alte sich etwa zu einem Angriffe auf die Person Rogans hinreißen lassen sollte, sogleich hindernd einschreiten zu können; denn das fühlte er wohl, daß möglicherweise ein Unglück im Anzuge sein könnte, wenn er die beiden Männer sich allein gegenüber stehen ließe. Von der auslösenden Hitze des Försters hatte er sich bereits überzeugt, und ob Walter Rogan in der Gemüthsstimmung war, Alles ruhig hinzunehmen, das war die Frage.

Nach kurzer Pause fuhr Rogan fort:

„Ja, Herr Holm, ich werde Antwort auf meine Fragen verlangen, aber nicht in der Nacht, sondern im vollen Lichte des Tages und wenn es durchaus sein muß — auch vor Gericht. — Damit gute Nacht Ihr Herren.“

Er wandte sich und war schnell in dem Gesträuch verschwunden. Holm griff krampfhaft nach der Büchse; allein ein Blick auf Raimund ließ ihn schnell die Hand zurückziehen; er stieß einen Fluch aus; dann wandte er sich rasch nach dem Forsthaufe zurück und schritt schweigend voran. Raimund folgte.

(Fortsetzung folgt.)

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.